

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, evangelisch-reformiert

Pfingsten, 27. Mai 2007

Durch Charme begeistert

Apostelgeschichte 2,1.11

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer

Was denken Sie? Wie viele Menschen glauben noch, dass Christus wahrhaftig von den Toten auferstanden ist? Kurz vor Ostern erschien in einer Sonntagszeitung eine Umfrage. Das Ergebnis: 32,5 % glauben an die Auferstehung. Heute feiern wir Pfingstsonntag. Wir feiern, also rund ein Drittel der Bevölkerung. Denn wer A sagt, muss auch B sagen, wer an die Auferweckung des Gekreuzigten glaubt, wird auch mit der Ausgiessung des Geistes rechnen. Aber vielleicht geht die Rechnung so nicht auf. Was meinen Sie? Wie viele Menschen in unserem Land glauben an die Ausgiessung des Geistes? Nehmen wir an, es gäbe eine Umfrage. Der Fragebogen liesse ausser JA und NEIN auch die Möglichkeit WEISS NICHT zu. Ich vermute, viele machten gerade hier ihr Kreuzchen. Was gibt es denn an Pfingsten zu glauben? Wovon ist bei der Ausgiessung des Geistes die Rede? Ist das einmal geschehen oder geschieht das andauernd? Und wer hat ihn – den Geist? Schlagen wir die Bibel auf und hören, was im 2. Kapitel der Apostelgeschichte am ersten Pfingstfest geschehen ist:

„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie verwunderten sich und sprachen: „Siehe, sind nicht alle, die da reden, aus Ga-

liläa? Wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden!“ Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: „Was soll das bedeuten?“ Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll von süßem Wein.“ Da trat Petrus auf redete zu ihnen: Ihr Juden und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan: diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben.“

Eine seltsame Geschichte, finden Sie nicht auch? Ein Sturm, tanzende Flammen und Menschen, die ausser sich vor Freude in fremden Zungen reden. Kein Wunder, fragten sich die Zuschauer damals, was das bedeuten soll. Sie wussten es nicht und einige hielten das Ganze für eine Besäufnis. Was da geschieht, ist offensichtlich nicht leicht zu verstehen. Was Pfingsten ist, muss man erklären. Darum steht Petrus auf und erinnert an den Propheten: „Gott wird in der Endzeit seinen Geist ausgießen. Diese Prophezeiung hat sich heute erfüllt.“ Die Predigt geht natürlich noch weiter. Petrus sagt, warum der Geist gerade jetzt über sie gekommen sei. „Weil der Gekreuzigte von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist!“ Ein paar glaubten Petrus. Vielleicht waren es 32,5 %? Es heisst: Einige kamen hinzu und schlossen sich dem Kreis der Jesusliebhaber an. Und so entstand die Kirche.

Darum geht es also an Pfingsten. Hier beginnt die wunderbare und etwas wunderliche Geschichte der Kirche. Es ist ihre Geburtstagsstunde. Sie erinnert – von Ferne – an eine Urgeschichte, in der erzählt wird, wie Gott die Menschen mit Sprachen verwirrt. Damals in Babel, als die Menschen einen Turm bauten, um in den Himmel zu steigen. Pfingsten korrigiert Babel. Gott selbst fliesst hinunter, teilt sich mit und teilt sich aus und die neue Sprache des Himmels hat viele Dialekte. Das heisst aber längst nicht, dass alle verstehen, was geschieht und was gesagt wird. Einige bleiben draussen. Sie verstehen nicht, und bleiben bei Ihrer Alkohol-Theorie. Und damit nicht genug: Die Predigt Petri – die Erklärung! – stösst auf Unverständnis auch unter den Gläubigen. Sie provoziert neue Fragen. Haben nur Christusgläubige den Geist? Bekommt nur den Geist zu spüren, wer zur Kirche gehört? Und müssen die anderen 67,5 % halt schauen, wie sie geistlos zurechtkommen? Pfingsten ist halt auch ein bisschen lästig. Mit den anderen christlichen Feiertagen kann man sich irgendwie arrangieren. An Weihnachten ist

das kleine Kind in der Krippe herzlich. Karfreitag ist zwar tragisch, aber Ostern glorios. An Pfingsten wird es schwierig.

Es geht um ein Stück Geschichte mit Gott. Und die geht uns etwas an. Unbedingt. Gott rückt uns auf den Leib. Entweder funkt es oder es lässt uns kalt. Entweder erfasst es uns oder wir bleiben unberührt. Denn das, was an Pfingsten geschieht, geht Christen so nahe, dass sie hinein genommen werden und Gott in sie hinein kommt. Sie werden Teil dieser Gottesgeschichte. Sie sind nicht mehr länger Zuschauer. Weshalb? Weil sich Gott verschenkt und alle, die sich öffnen, etwas von ihm bekommen. Das ist das Pfingstwunder. Aber nun nochmals Schritt um Schritt: Gott verschenkt sich. Das tut er mit seinem Geist. Der Apostel Paulus nennt das Geschenk des Geistes auch Charisma. Ein altes Wort. Wir sagen heute vielleicht eher Charme. Und es ist wie bei jedem Charmeur. Je mehr Gott von seinem Charme verströmt, desto grösser wird er. Begeisterung steckt an. Je mehr wir von ihm empfangen, umso erfüllter werden wir; umso charismatischer werden wir. Es wächst von Gott durch uns in anderen und durch andere in uns zu ihm.

Sehen Sie, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, so sind wir aktiv an der Charmeoffensive Gottes beteiligt. Nicht nur empfangend, sondern weiterleitend. Die Liebe Gottes, die ausgegossen ist unseren Herzen, soll weiter fließen können. Wie bei einem römischen Brunnen: von Becken zu Becken fließt es. Das ist unser Zeugnis für die Fülle des Lebens – kein Lippenbekenntnis! Dann bringen wir andere zum Staunen. Dann fragen sie: Was bedeutet das? Dann verstehen sie uns, weil wir eine Sprache sprechen, die jedes Kind versteht.

Pfingsten begeistert und macht leidenschaftlich. Und eben darum ist Pfingsten auch ein bisschen lästig. Ob wir immer so geistreich sind, wie wir glauben? Und jetzt meine ich genau den Drittel, der an den Auferstandenen glaubt. Bleibt nicht doch hin und wieder das Wort Gott im Hals stecken? Was passiert, wenn Begeisterung ausbleibt? Was geschieht mit unserem Glauben? Was denken die anderen? Wie urteilen sie über uns? Gibt es am Ende doch andere Geister, die mehr begeistern und mehr Begeisterte an sich ziehen?

Weil ich als Schriftgelehrter auf diese Fragen antworte, blättere ich ein wenig in der Bibel. Ich lese von der ersten Ausgiessung des Geistes in der Schöpfung. Da steht: Alles was Odem hat, ist inspiriert. Ich lerne, dass die Geistausgiessung ein Geschehen ist, auf das Jesus in Gleichnissen und Geschichten hingewiesen hat. Das kleine Senfkorn wächst zu einem grossen Baum, der Samen, der auf fruchtbaren Boden fällt, bringe hundertfältig

Frucht oder wir sollen uns nicht um unsere Existenz sorgen, weil das Himmelreich ganz nahe gekommen ist. Darauf hat Jesus hingewiesen. Der Geist ist nicht nur im Rausch und im Höhenflug. Der Geist sprudelt auch in der Tiefe.

Das ist wohl wahr liebe Hörerin, lieber Hörer. Aber Gelehrsamkeit stösst an Grenzen. Mir geht es jedenfalls so. Wenn Zweifel kommen, wenn mir das Wort „Gott“ wie Gerede vorkommt, wenn mich die Inspiration verlässt und ich nicht mehr ganz bei Trost bin, dann brauche ich mehr als Buchstabe – dann sehne ich mich nach etwas Kräftigem. Dann warte ich auf ein persönliches Pfingsten. Dann brauche ich Menschen, die Geist ausgiessen und ihre Religion nicht geizig für sich hüten. Pfingsten ist ein Fest, das nicht von allen verstanden wird. Ob von dreissig, von sechzig oder hundert Prozent. Ich weiss es nicht. Ich glaube aber, dass wir uns nicht verrechnen, wenn wir Gott wirken lassen. Das ist ansteckend. Ich glaube, es ist gut, wenn wir zugeben, den Geist nicht zu haben, sondern auf die Geistesgegenwart von anderen angewiesen zu sein. Ja es tut unserer Spiritualität gut, auf den Geist zu warten. Nur Bettler können den Reichtum schätzen. Nur wer Hunger hat, kann die Fülle geniessen. Darum sind alle Statistiken, die Menschen zu Geistbesitzern oder Ungläubigen erklären, letztlich geistlose und dumme Rechenspiele. Und der Versuch, aus dem Glauben eine religiöse Leistung zu machen, ist sicher nicht vom Geist Christi inspiriert.

Gott ist die überschäumende, alles durchdringende kosmische Liebe. Gerade darum müssen wir uns nicht emotional aufheizen, bis der göttliche Funke springt. Es brennt schon. Warum stellt Jesus ein Kind in die Mitte und sagt: Lernt von ihm!? Warum gibt er sich mit Bettlern ab und lässt sich von Ungläubigen bewirten? Mit dem Herzen verstehen wir, was wir mit dem Verstand nicht erfassen. Es genügt, ein Bettler des Geistes zu sein. Amen.

Ralph Kunz
Kirchgasse 9, 8001 Zürich
ralph.kunz@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)